

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Kaufpreis 8800.

Abonnementpreis
Vierteljährlich 1 Thlr. 7/8 Rgr.
incl. Frangirung 1 Thlr. 10 Rgr.

Einzelne
die Spalte 1 1/2 Rgr.
Reclamen unter d. Redactionsschrift
die Spalte 2 Rgr.

Stille
Otto Krumm,
Universitätsstr. 22,
Local-Comptoir Gohlstr. 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Sonnabend den 28. Januar.

1871.

Nº 28.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Samstag den 29. Januar nur Vormittags bis 9 Uhr
geschlossen.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Im letzten Quartal vorigen Jahres gingen bei hiesiger Armenanstalt ein:
A. An Vermächtnissen:
1000 — — — Legat der verstorbenen Frau Clara Marianne Gretschel geb. Chodowida.
500 — — — Legat der verstorbenen Frau Friederike Wilhelmine Bauer geb. Barthel durch Herrn Advocat Emil Troitzsch.
100 — — — Legat des verstorbenen Kaufmanns Hrn. D. R. Fintelstein durch Hrn. S. Fintelstein.
B. An Geschenken:
— 10 — — — Geschenk in einer Streifschale von Herrn E. R.
— 20 — — — Stempelstraßen durch das Haupt-Zeuveramt in Zwickau.
— 1 — — — Geschenk anonym pr. Stadtpost.
— 15 — — — Geschenk von T. U.

Vierzehntes Gewandhaus-Concert.

Leipzig, 27. Januar. Zur Erinnerung an den großen Tonmeister W. A. Mozart (geboren am 27. Januar 1756), dessen herrliche Schöpfungen so oft Wunder und Vain im Gewandhaussaal hoch erheben, hatte die Concertleitung in dankenswerther Weise die mit Aufbietung der besten Kräfte im Jahre 1786 gearbeitete Symphonie D dur (ohne Menuett) zur Aufführung gewählt, welche sich durch die beste Darlegung des Tongehaltes von Seiten des vorzüglichen Dirigenten auszeichnet. Desgleichen war die Reproduktion der feinsten Symphonie eroica trotz der nie ausbleibenden kleinen Unzulänglichkeiten eine Musterleistung des instrumentalen Personal, welcher den ganzen Reichtum der Mittel auswendete, um dem in ihm lebenden Geiste des Meisters als würdigen Organ zur Vermittlung zu dienen. Der erste Satz mit seiner eminenten thematischen Behandlung und erschöpfender Gestaltung der erhabenen Grundideen, der Trauertanz mit seiner düsteren Pracht, das rhapsodisch so wunderbar gebaute Scherzo als Vorbereitung zur Heldenfeier, die selbst im Finale mit den mannichfaltigsten Variationen, von denen jede einzelne die Tiefe des Gemüthes, die Größe der Seele deutlich offenbart: jede der einzelnen Abtheilungen kam in der rechten Gestalt zur Geltung und begeisterte das Publikum zu wiederholten Variationen. Auch die Solovorträge des Abends erwarben die allseitige Anerkennung der Zuherschaft, da alles Gebotene die künstlerische Schönheit respektirte.

In dem Violoncellospieler Herrn Bernhard Cosmann lernten wir einen ganz bedeutenden Virtuosen kennen, welcher brillante Technik mit vollem sympathischem Tone und feinstem Gehör in der Fingirung verbindet. Derselbe erwarb sich das große Verdienst, Robert Schumanns bisher nie recht genossenes Concert für Violoncell mit gammer Hingebung an die Sache vorzuführen. Seiner Interpretation verdankt das Gewandhaus-Concert erst das Verständnis für das hochinteressante Werk, dessen Gedankenkraft und origineller Bau durch das jede Schwierigkeit leicht überwindende Spiel klar hervortrat. Ohne jegliche Intimationschwankungen ist selbstverständlich dieses Concert kaum auszuführen, da es nicht selten die unheimlichsten Töne der linken Hand erfordert und oft in die höheren Klangregionen der Violine vordringt. Die Bewältigung des inhaltreichen Werkes verdient aber uneingeschränkte Anerkennung, welche auch das Publikum durch lebhaften Hervortritt bewährte. Mit der laubhaften Tönung und der subtilen Schattirung brachte die treffliche Künstlerin das für Cello bezüglich der Tonart, des Accompaniments und der Cadenzen eingerichtete Esdur-Mocurmo von Chopin, und eine gegen den Schluss hin recht effectvoll verlaufende Tarentella eigener Composition zu Gehör, womit Herr Cosmann ebenfalls durchschlagenden Erfolg erlangte, gleichwie der Hornvirtuose Hr. Gumpert, Rührer des Gewandhausorchesters, nach dem gewandvollen, noblen und künstlerisch durchdachten Vertrage eines reizvollen, edel geformten Rocerns für Horn mit Orchesterbegleitung von Reinecke die Sympathien der Concertbesucher in vollem Maße gewann. Dr. Oscar Paul.

Neues Theater.

Leipzig, 27. Januar. „Unter dem Siegel der Verschwiegenheit“ wollen wir unseren Lesern mittheilen, daß das Stück von A. v. Berg, welches diesen Titel führt, besser unter demselben Siegel unserm Publikum vorenthalten geblieben wäre. Das Motiv ist nur eine Variante auf die bekannte Novelle von Alphonse Karr, welche bereits unter dem Titel: „Sie schreibt an sich

selbst“ zugeeignet worden ist. Die Heldin des Stückes schreibt zwar nicht an sich selbst; aber sie läßt sich als kaufmännisch verhehlter Blaustumpf mit „begeisterten“ unbekanntem Herren in eine „geistreiche Correspondenz“ ein. Wie der Gatte, der durchaus keine Romane liest und nicht geistreich ist, dabei wieder zu Ehren kommt: das ist mit einem bemerkenswerten Ungelände in dieser einactigen Placette ausgeführt. Komisch ist in diesem „Scherz“ nichts als der Herr Vorisch, der sich Daten aus den Artikeln des Conversationslexicons auf seine Manchetten schreibt, um damit in Gesellschaft als Gelehrter zu glänzen; sehr komisch war dieser Herr Vorisch des Herrn Mitterwurzer, wenn er von den Manchetten las und besonders, wenn er zu Ehren realitätsvoller Naturwissenschaften in der Scene in einem beschnittenen Mantel erschien, dessen Schnee kein Bühnenschnee, sondern normaler Schnee vom Augustusplatz war. Uns schien indes der Herr „Vorisch“, den Herr Mitterwurzer ganz als altherbener Gesellen mit weicherem Gelächter spielte, doch noch eine seiner schattirten Auffassungen zu vertragen. Wenn Fräulein Selti (Vauise) sich das gleichmäßig blühende ihres Vertrags abgewöhnen könnte, so würden ihre Verzüge, das Anmuthige und Feine im Ausdruck der Empfindung, mehr zur Geltung kommen. Herr Fint spielte den geübten Kaufmann Fischer, der in seinen Intriguen keine große Routine verrät, mit entsprechender Haltung. Das Stückchen ging kluglos zum Druce hinab.

Es folgte die „Bezähmung der Widerspänstigen“, eine von früher bekannte Auführung, in welcher der Betruchio des Herrn Mitterwurzer eine Glanzleistung ist.
Rudolf Gottschall.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 27. Januar. Die Aufführung eines Reichstags-Candidaten im Leipziger Landkreise seitens der liberalen Parteien bezogte bis jetzt vielen Schwierigkeiten. Im Laufe der letzten Tage ist endlich von verschiedener Seite ein Wahlversuch gemacht worden, der die größte Aussicht auf Erfolg haben dürfte; man gedenkt den wegen seines gemeinnützigen Strebens in den weitesten Kreisen bekannten Lehrer der Landwirthschaft, Professor Dr. Birnbaum in Plagwitz aufzustellen.

Leipzig, 27. Januar. Herr Director Friedrich Haase, welcher bisher sämtliche Gastspielofferten für diese Wintersaison ablehnte, konnte die wiederholten Einladungen zu einem, wenn auch nur kurzen Gastspiele an der Dresdener Hofbühne nicht abschlagen und ist bereits zweimal vor überfülltem Hause aufgetreten. Ein Dresdener Blatt berichtet über das Auftreten des Künstlers: Vorgestern Abend alle Billets verkauft, das Orchester geräumt und der Beifall ein überfluthender, das sind Dinge, welche für sich selbst sprechen. Schon in der Rolle des Harleigh wurde Allen klar, daß hier eine herrliche Begabung mit hohem Ernste und hellem Bewußtsein in harmonischer Verbindung stehe. Ein fertiges Charakterbild, ein abgerundetes Ganze steht vor uns, entfernt von allen Gedanken auf den Beifall des Publicums. Wer sich vertraut, dem vertrauen auch Andere, und dieses Vertrauen auf eigene Selbstständigkeit führte zu dem vollkommenen Siege in Darlegung des äußerst schwierigen Charakters. Schon das erste Erscheinen befehdet den stillen Wahnsinn, der namentlich aus den Augen und aus allen seinen Mienen zu uns spricht. Von Scene zu Scene offenbart sich die Ursache seiner Wahn, der Psycholog sieht, wie sein Geist über Dornen und Disteln schreitet, ehe ihm die Blume der Erkenntnis ausblüht, das summe Spiel, die tiefdurchdachten Tausen, sie erschüttern das Gemüth des Zuschauers,

— 16 — 5 — Geschenk Taxationsgebühren von der Städtischen Vorkaufbank.
1 — — — Geschenk von einem Wechselkass.
3 — — — Geschenk nicht erhebener Quartiergelder von Herrn Adolph Seyß.
134 — — — Geschenk je 2 — von 67 Personen für das Unterlassen der Aufhebung von Renzabellen laut besonderer Quittungen im Tageblatt.
Außerdem empfangen wir 3167 Karten der Städtischen Speiseanstalt zur Verteilung für die am Geburtstage Sr. Majestät des Königs veranstaltete Armenmahlzeit durch den Rath hiesiger Stadt. Ferner durch die Herren Schulze & Co. für Weihnachtskarten zur Verteilung an Arme 50 Anweisungen auf je 1/2 Scheffel Bohmische Patent-Braunkohlen.
Anonym unter Chiffre J. 25 — zur sofortigen Verteilung von Holz an die Armen, durch die Herren Districts-Vorsteher nach Vorchrift zur Verteilung gekommen.
10 Stück Holzgettel à 3 — von W. & C. und 50 — von Herrn Carl Voigt für Beschaffung von Brennmaterial für arme Kranke, laut Separatquittung im Tageblatt vom 9. Januar d. J.
Mit herzlichem Dank gegen die unthätigen Vermächtnis- und Schenkgeber, bringen wir Solches zur öffentlichen Kenntniss.
Leipzig, den 25. Januar 1871. Das Armen-Directorium.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche aus dem Jahre 1870 wegen gelieferter Arbeiten oder sonstiger Forderungen an die Stadtkasse zu machen haben, werden wegen des bevorstehenden Rechnungsabschlusses dringend erbeten, ihre Rechnungen ungesäumt bei der betreffenden Cassenstelle einzureichen.
Leipzig, am 27. Januar 1871. Des Rathes der Stadt Leipzig Finanz-Deputation.

Leipzig, 27. Januar. Die Heldin des Stückes schreibt zwar nicht an sich selbst; aber sie läßt sich als kaufmännisch verhehlter Blaustumpf mit „begeisterten“ unbekanntem Herren in eine „geistreiche Correspondenz“ ein. Wie der Gatte, der durchaus keine Romane liest und nicht geistreich ist, dabei wieder zu Ehren kommt: das ist mit einem bemerkenswerten Ungelände in dieser einactigen Placette ausgeführt. Komisch ist in diesem „Scherz“ nichts als der Herr Vorisch, der sich Daten aus den Artikeln des Conversationslexicons auf seine Manchetten schreibt, um damit in Gesellschaft als Gelehrter zu glänzen; sehr komisch war dieser Herr Vorisch des Herrn Mitterwurzer, wenn er von den Manchetten las und besonders, wenn er zu Ehren realitätsvoller Naturwissenschaften in der Scene in einem beschnittenen Mantel erschien, dessen Schnee kein Bühnenschnee, sondern normaler Schnee vom Augustusplatz war. Uns schien indes der Herr „Vorisch“, den Herr Mitterwurzer ganz als altherbener Gesellen mit weicherem Gelächter spielte, doch noch eine seiner schattirten Auffassungen zu vertragen. Wenn Fräulein Selti (Vauise) sich das gleichmäßig blühende ihres Vertrags abgewöhnen könnte, so würden ihre Verzüge, das Anmuthige und Feine im Ausdruck der Empfindung, mehr zur Geltung kommen. Herr Fint spielte den geübten Kaufmann Fischer, der in seinen Intriguen keine große Routine verrät, mit entsprechender Haltung. Das Stückchen ging kluglos zum Druce hinab.

Leipzig, 27. Januar. Die in der Nacht vom vorigen Sonnabend zum Sonntag durch Avancetireurs erfolgte Zerföhrung der bei Nancy gelegenen über die Mosel führenden Eisenbahnbrücke konnte alsbald nach dem Vorfall selbst von den traurigsten Folgen begleitet sein, wären diese nicht durch die Hand Gottes noch rechtzeitig abgewendet worden. In Toul hatte man nämlich mit Militärs und Reisenden statt befestigten Frühzug nach Nancy abgehen lassen, weil man von dem sich fast gleichzeitig ereignenden Vorfall keine Kenntniss hatte. Auf diesem Zuge befand sich auch, auf einer Geschäftsreise begriffen, ein junger Kaufmann aus Leipzig, dem wir diese Mittheilung verdanken. Ohne alle Ahnung von dem eben Geschehenen und der drohenden Gefahr fuhren die Passagiere auf Nancy zu, als plötzlich der ganze Zug durch das sich von Mund zu Mund wiederholende Geschrei: „Halt! Halt!“ alarmirt wurde. Dem Zuge entgegen kam nämlich in welchem Laufe ein preussischer Landwehrmann, welcher durch Gebarden und Rufens sich bemühte, dem Vocomotivführer begreiflich zu machen, daß dem Zuge die größte Gefahr drohe. Wie man nachher von ihm erfuhr, hatte er, der sich an jenem Morgen bei der Moselbrücke befand, sich nach zur rechten Zeit bemerkt, daß ein Zug von Toul aus abgegangen sein und, wenn er nicht aufgehalten werden könnte, dem Verderben entgegengehen müsse. Der Zug machte denn auch noch rechtzeitig Halt, und Jedermann war befreit, dem Helfer in der Noth durch Worte und Geschenke seinen Dank zu erkennen zu geben. Nach einigem Aufenthalt wurde der ganze Zug nach Toul zurück dirigirt und hier für die Unterbringung aller Passagiere bei der Einwohnerlichkeit Sorge getragen. Der Leipziger fand in einer Kaufmannsfamilie die freundlichste Aufnahme. Am anderen Morgen (Montag) wurde jedoch kein Zug wieder nach Nancy abgelassen, sondern wer seine Reise fortsetzen wollte, mußte sich zu Fuß dahin begeben, und es fand sich noch schnell ein Wagen, in welchem die Reisenden, welche sich nicht länger in Toul aufhalten konnten oder wollten, ihr Gepäck unterbrachten und mit welchem Nancy doch noch mit gesunden Gliedmaßen, wenn auch einem Tag später, erreichten.

Leipzig, 27. Januar. Auch die deutschen Postkellere in Frankreich theilen deutsche Liebe aus. Zwei derselben wurden unlängst auf dem Wege von Ghably nach Auxerre von sechs mit blauen Mitteln bekleideten und mit Schießgewehren bewaffneten Individuen mit Schüssen aus der Ferne angegriffen. Die Postkellere jagten ihre Säbel und sprengten auf die Bande der Begehrer zu. Es gelang ihnen, die Angreifer in die Flucht zu schlagen und zwei erhebliche Verletzungen zu

bringen. Bis auf eine geringe Kopfwunde, welche einer der Postkellere durch einen Schuß erhalten hatte, und bis auf eine Stichwunde, welche einem ihrer Pferde im Pantgenenge beigebracht wurde, war die Affaire gefahrlos für sie verübergegangen. Beide Postkellere sind wegen ihres Muthes von dem commandirenden General von Bastrow belobt und von ihrer Behörde mit einem Geldgeschenk bedacht worden.

Leipzig, 27. Jan. Die regierende Herzogin von Sachsen-Altenburg langte gestern Nachmittag 1/2 12 Uhr in Begleitung des Kammerherrn von Rudowig von Altenburg hier an und reiste um 6 Uhr mittelst der Berliner Bahn weiter nach Dessau.

Auf der Thüringer Bahn trafen gestern Abend 1/2 10 Uhr 500 französische Gefangene, die zeitlich in Mainz internirt gewesen, hier an. Sie fuhren auf der Bayerischen Bahn weiter und sind für Altenburg bestimmt. Andere 500 französische Gefangene, die gleichzeitig mit demselben Zuge von Mainz abgegangen waren, hatte man unterwegs von Station Weisenfels aus nach Jey befördert. Die Eskorte bestand aus Mannschaften des 88. Infanterie-Regiments.

Mit dem Nachzuge der Thüringer Bahn 12 Uhr kamen 65 verwundete und kranke Sachsen und Preussen hier an, welche auf dem Bahnhofs-Veranstaltungen und heute weiter nach Dresden gingen.

Abermals ist gestern durch einen ungeschickten Wagenführer an der Ecke der Marten- und Salomonstraße ein Gascanalabreit umgebrochen worden.

In dem Grundstück Emilianstraße Nr. 3 fand um Mitternacht ein Eisenbrand statt, den man ohne weitere Gefahr bald besiegte.

Gestern wurde ein Brauer aus Berlin, welcher von Frankfurt aus wegen Betrugs strafrechtlich verfolgt wird, hier angehalten und von der Polizei in Haft genommen.

In Folge eines bei der Station Kierichsch erlittenen Maschinendefects kam der heutige Mittags-Peronenzug der Bayerischen Bahn über 2 Stunden verspätet hier an, anstatt 1/2 12 Uhr erst Nachmittag 1/2 2 Uhr. Für Passagiere oder Zuggersonal ging der Unfall ohne allen Schaden vorüber.

Von Seiten der beteiligten Zollvereinsregierungen ist angeordnet worden, daß Waaren einkauflicher beziehungsweise deutsch-lothringischen Ursprungs, welche aus dem Elb- beziehungsweise Deutsch-lothringischen mit Verührung des Zollvereinsgebietes wieder in den Bezirk des diesseitigen General-Gouvernements gehen, von Entrichtung des zollvereinsländischen Eingangszolles frei bleiben.

Der Stadtrath von Dresden ist gefonnen, im Verein mit den Stadtverordneten eine Adresse an den Kaiser von Deutschland zu richten; den Stadtverordneten hat jedoch der Vorlaut der Adresse nicht gefallen, und ihre Verfassungskommission wird demnach selbstständig eine Adresse ausarbeiten und der Stadtrath um den Beiritt ersucht werden, nachdem das Collegium in einer außerordentlichen Sitzung darüber Beschluß gefasst hat.

Das „Ebersbacher Amtsblatt“ berichtet über eine Wallfahrt der Prinzessin Georg zur Philippsdorfer Heiligen: Unser Ort hatte die Ehre, Ihre künigl. Hoheit die Prinzessin Georg nebst Gefolge hier mittelst Schlitten durchreisen zu sehen, um der angeblichen Gnadenstätte in Philippsdorf einen Besuch abzustatten.

Aus Dresden berichtet der dortige „Anz.“: Wie bei vielen Höfen, so besteht auch bei dem unfrigen das Institut der Desframpeter. Diefelben sind freilich jetzt nicht mehr so viel beschäftigt, wie sie es unter August II. und III. waren,